

Die Zukunft zählt, nicht die Herkunft

Migration im Blickpunkt der Berufsbildungsmesse — Integrationspreise verliehen

VON HERBERT FUEHR

Mehr als 70 000 überwiegend junge und sehr junge Besucher sind zur Messe „Berufsbildung 2010“ nach Nürnberg gekommen. Nicht nur deswegen zogen die Veranstalter eine positive Bilanz. Sie sahen auch das Ziel erreicht, das Thema Integration in den Mittelpunkt zu rücken: „Wichtig ist die Zukunft, nicht die Herkunft“, formulierte ein Teilnehmer.

NÜRNBERG – Staatssekretär Markus Sackmann vom bayerischen Arbeits- und Sozialministerium hat ein besonderes Beispiel parat, wenn er Defizite der Integration veranschaulichen will: In Istanbul gebe es eine Gruppe von 1000 Deutsch-Türken, die in der Bundesrepublik aufgewachsen und gut ausgebildet worden seien, aber keine Arbeit fänden – nur wegen ihres türkischen Namens.

Auch so kann man Potenziale verkümmern lassen. Die entscheidenden Gründe, weshalb sie nicht oder zu wenig ausgeschöpft werden, liegen tiefer. Da ist zum Beispiel der mangelnde Bildungszugang, der nicht nur bei Familien mit Migrationshintergrund zu finden, aber deutlich größer ist. Oft fehlt es an Eigenverantwortung und Selbstwertgefühl, was ebenfalls keine Frage der ethnischen Herkunft, sondern des sozialen Milieus ist.

Hürden überwinden

Diese Hürden zu überwinden, um Jugendlichen berufliche Bildungs- und Aufstiegschancen zu eröffnen, war Sinn der Messe. Etwa auf dem „Marktplatz der Kulturen“, der (wie berichtet) über Aus- und Weiterbildung informierte. „Wir wollen gezielt auch Eltern ansprechen“, sagte IHK-Ausbildungsleiter Bernd Hirschberger, denn davon hänge entscheidend ab, ob Kinder ihre Chancen nutzen. Und: „Wir machen das niederschwellig“ – an den Ständen berieten auch türkisch- oder arabisch- oder russischstämmige Mädchen in T-Shirts, das baut Hemmschwellen ab.

Drei Initiativen, die schon Vorbildliches geleistet haben, wurden von Regierungspräsident Thomas Bauer mit dem Mittelfränkischen Integra-

tionspreis ausgezeichnet. Den ersten Platz belegte die Koordinierungsstelle der Stadt Nürnberg mit der Initiative SCHLAU (Schule-Lernerfolg-AUSBildung), die Jugendliche ungeachtet ihrer ethnischen Herkunft von den letzten Hauptschulklassen an bei der Berufswahl unterstützt und bis zum Ausbildungsvertrag begleitet. Fast 500 beteiligten sich im abgelaufenen Jahr, 40 Prozent davon erhielten einen Ausbildungsvertrag, 22 Prozent wechselten in eine weiterführende Schule – wobei zwischen Migranten und Nichtmigranten kaum ein Unterschied bestand.

Der zweite Preis ging an den „Schülercoach“, ein Modell zur Begleitung von Kindern und Jugendlichen, das in Cadolzburg entwickelt wurde, aber schon an 35 Standorten der Region vertreten ist. Die rein ehrenamtlichen

Coaches sind keine Nachhilfelehrer, sondern eher Motivationstrainer, die den betreuten Schülern bis hin zum unterschrittsreifen Ausbildungsvertrag zur Seite stehen, was nicht ohne Unterstützung der Eltern möglich ist.

Die Eltern spielen auch eine wichtige Rolle beim dritten Preisträger, der IBA Bildungsakademie. Sie wendet sich im Gegensatz zu den beiden anderen primär an türkische Familien. Eltern sollen zu Multiplikatoren ausgebildet werden, um andere Eltern und deren Kinder für die Wahrnehmung von Bildungs- und damit Aufstiegschancen zu gewinnen. Das könne Defizite des Bildungssystems ausgleichen, von denen viele Migranten abgeschreckt würden, sagte die türkische Generalkonsulin Ece Öztürkçil. Leiter Mustafa Yaman ergänzte bescheiden: „Der Preis gehört den Eltern, die mitmachen.“

NN, 10.12.2010